# Sportverständnis und sportpolitische Zielvorstellungen bei Parteien, Politikern und Sportfunktionalität : Eine Analyse und Bestandesaufnahme

Autor(en): **Egli, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992482

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Sportverständnis und sportpolitische Zielvorstellungen bei Parteien, Politikern und Sportfunktionären

## Eine Analyse und Bestandesaufnahme

Peter Egli

Die Diplomarbeit (Turn- und Sportlehrerdiplom II ETH Zürich) mit gleichem Titel wurde 1983 durch das Forschungsinstitut der ETS mit einem 2. Preis ausgezeichnet.

**Von 14 politischen Parteien wurden die Grundsatz- und Aktionsprogramme einer eingehenden Analyse bezüglich ihrer sportpolitisch ausgerichteten Aussagen unterzogen. Gar keine oder nur eine knappe Erwähnung findet der Lebens- und Gesellschaftsbereich «Sport» in den Dokumenten von 9 Parteien. In unterschiedlichem Masse ausgeformt und ausdifferenziert sind Ausführungen zum Sport bei den übrigen, meist grösseren Parteien. Interviews mit 22 Persönlichkeiten aus Politik und Sport ermöglichten eine vertieftere und detailliertere Darstellung des aktuellen Sportverständnisses und sportpolitischer Zielvorstellungen in der Schweiz. Das zum Teil diffuse, vorwiegend von persönlichen Erfahrungen geprägte Meinungsbild «unserer Sportpolitiker» zeigt, dass die gesellschaftspolitischen Funktionen und Wirkungszusammenhänge von Sport und Politik erst ansatzweise Eingang in eine den Sport kritisch reflektierende Diskussion gefunden haben.**

### Einleitung

«Erst heute ist der Sport als wichtiger Funktionsträger in der Leistungs- und Freizeitgesellschaft zum Politikum geworden» formuliert der Sporthistoriker *Pieth* im Kapitel über «Die Anfänge einer schweizerischen Sportpolitik» *(Pieth, 1979, S. 253).* Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, einen Ansatz zur Aufarbeitung des sportpolitischen Status quo zu leisten, indem programmatisch Fixiertes bei politischen Parteien analysiert wurde und Persönlichkeiten befragt wurden, von denen angenommen werden konnte, dass sie, bedingt durch ihre berufliche Stellung oder aufgrund ihres Engagements, die aktuell betriebene schweizerische Sportpolitik konstituieren und massgeblich beeinflussen würden.

Die sich zu einer eigentlichen Bestandesaufnahme verdichtenden Aufzeichnungen sollen zudem einen Beitrag dazu leisten, den Erkenntnisstand «über die dem Sport zugeschriebenen Funktionen» zu erweitern, damit der Sport nicht länger «als Globalerscheinung abgetan» werden kann und fortwährend «Wiederholungen ideologischer Formeln fundierte Begründungen ersetzen» müssen *(Vgl. Pieth, 1979, S. 254).* Bezüglich des wissenschaftstheoretischen Aspekts lässt sich sagen, dass meine überwiegend empirische Arbeit theoretisch und konzeptionell auf die von *Weichert (1976)* erarbeiteten methodischen Hilfsmittel abstützt, welcher mit seiner Dissertation eine kritische Analyse sportpolitischer Zielvorstellungen von politischen Gremien der BRD vornimmt, im Hinblick auf deren Bedeutung für eine Revision der Lehrprogramme des Sportunterrichts.

#### Resultate der Programmanalyse

In einem ersten Auswerteschritt wurden sämtliche schriftlichen Unterlagen (Programme, Konzepte, Dokumente, Broschüren) der in der Zusammenstellung 1 aufgelisteten politischen Parteien – inklusive Schweizerischer Gewerkschaftsbund – einer *quantitativen Analyse* unterzogen. Über den inhaltlich-qualitativen Aspekt hinaus, ergibt auch der rein mengenmässige Anteil an Aussagen zum Sport einen ersten Hinweis über Umfang und Stellenwert der sportspezifischen Diskussion innerhalb des engeren Parteiestablishments.

Zusammenstellung 1: Parteien, von denen Programme und anderweitige schriftliche Dokumente ausgewertet wurden (Stichdatum: Dezember 1982)

| | |
|---|---|
| CVP | Christlichdemokratische Volkspartei |
| FDP | Freisinnig-Demokratische Partei |
| SVP | Schweizerische Volkspartei |
| SPS | Sozialdemokratische Partei der Schweiz |
| EVP | Evangelische Volkspartei |
| LdU | Landesring der Unabhängigen |
| LPS | Liberale Partei der Schweiz |
| LSP | Liberalsozialistische Partei |
| NA | Nationale Aktion für Volk und Heimat |
| PdA | Partei der Arbeit |
| POCH | Progressive Organisationen der Schweiz |
| REP | Republikanische Bewegung |
| SAP | Sozialistische Arbeiterpartei |
| SGB | Schweizerischer Gewerkschaftsbund |

Mit ihrer 25seitigen Broschüre *«SVP Sport 90»* hat die Schweizerische Volkspartei den weitreichendsten Massnahmenkatalog zur Förderung des Sports konzipiert und eilt den übrigen Parteien bezüglich der programmatischen Verankerung sportpolitischer Grundsatzerklärungen voraus. Diese Tatsache dürfte ihre Erklärung darin finden, dass die SVP unter der Ägide ihres nunmehrigen Parteipräsidenten Adolf Ogi als erste Partei bereits seit 1977 eine nationale Arbeitsgruppe für Sportfragen in Aktion hat. In beschränkterem Umfang behandeln die Dokumente der CVP, der FDP, der PdA und des LdU einzelne Belange des Sports. Überhaupt keine direkten Aussagen konnten in den Programmen der EVP, der LSP, der REP und der SAP ausfindig gemacht werden.

Um die wichtigen Textstellen *inhaltlich analysieren* und vergleichen zu können, mussten diese kategorisiert werden. Ein von *Weichert (1976, S. 131)* entwickeltes Frageraster ermöglichte es, die inhaltlichen Aussagen so weit zu bearbeiten, «dass die am weitesten ausdifferenzierten Kategorien als gleichwertige Grundelemente» *(S. 130)* einer vergleichenden Auswertung zugänglich gemacht werden konnten.
Die wichtigsten Ergebnisse der Dokumentenanalyse sind die folgenden:

- Im wesentlichen orientieren sich die Parteien in ihren Aussagen am bestehenden schweizerischen Sportkonzept, welche als zweckmässig und beispielhaft beurteilt wird.
- Bezüglich einer Einordnung von Sport in einen gesellschaftspolitisch begründeten Gesamtzusammenhang kristallisieren sich zwei Grundtendenzen heraus:
  - Sport als gesundheitspolitisches Moment zur Förderung und Erhaltung der körperlichen und geistigen Volksgesundheit (vor allem durch CVP, FDP, LdU, zum Teil SVP).
  - Sport als integrierter Bestandteil eines umfassenden Kulturverständnisses und des Freizeitbereiches (SGB, zum Teil SVP und SPS).
- Gesundheitlich-körperbildende, sozialbildende Ziele und Zielsetzungen der Freizeitgestaltung sind die Hauptargumente für die Rechtfertigung einer parteipolitischen beziehungsweise staatlichen Sportförderung.
- Keine Gegensätzlichkeit sondern ein Abhängigkeitsverhältnis im Sinne des Pyramidenmodells wird zwischen dem Breitensport und dem Spitzensport gesehen, wobei Förderungsmassnahmen der öffentlichen Hand zugunsten des Hochleistungssports nicht übereinstimmend beurteilt werden.
- Dass das eigentliche Sportgeschehen zum Aufgabenbereich der privaten Sportvereine und -verbände gehören sollte, ist unbestritten, ebenso die Notwendigkeit und Rechtmässigkeit einer subsidiären staatlichen Unterstützung dieser Organisationen, welche vielfältige Funktionen in unserer Gesellschaft zu erfüllen hätten. Vom Staat wird der Vollzug der im Förderungsgesetz verankerten Aufgaben (vor allem im Schul- und Lehrlingssport) und die Wahrnehmung seiner Koordinationsaufgaben erwartet.
- Körperlich immer geringer werdende Arbeitsbelastungen und eine weitere zeitliche Ausdehnung der Freizeit werden in einigen Programmen als zivilisatorische Entwicklungstendenzen herausgearbeitet und zur Begründung einer forcierten Sportförderung herangezogen.

> Die Politik ist eine Bühne, auf welcher die Souffleure manchmal lauter sprechen als die Darsteller. Ignazio Silone

## Diskussion

Obschon diese erkannten Zukunftstendenzen sicherlich nicht allein neue gesellschaftspolitische Fragen im Bereich der Sportpolitik aufwerfen werden, fehlen praktisch allen Programmen Gesamtkonzepte, welche – den Sport integrierende – Gesellschaftsperspektiven zur Bewältigung dieser Zukunftsprobleme aufzuzeigen vermögen. In sträflich unüberlegter Weise wird meines Erachtens gegen die Ideale der Sportbewegung verstossen, wenn der Sport von politischer Seite vorwiegend gesellschaftlich-heilende Aufgaben zugeschoben erhält, welche einzig zur Kompensation missliebiger zivilisatorischer Entwicklungen beigezogen werden.
Dieser schleichenden Verpolitisierung des Sports, deren ideologische Herkunft leicht auszumachen ist, sollte entschieden entgegengetreten werden – nötig dazu wäre eine kritische, politisch sich emanzipierende und engagierende Sportlerschaft.

## Ergebnisse der Interviews

Mittels einer Personenbefragung sollten vertieftere Einsichten in potentiell vorhandene Ansichten und sportpolitische Zielvorstellungen eröffnet werden. «Die Parteien als gewichtigste Hilfsarbeiter der Demokratie» *(Tschaeni, 1979, S. 12)* sind bekannterweise nicht allein zur politischen Meinungsbildung vorgesehen. Gerade auch im Sport spielen die Verbände, Amtsstellen und die Medien bei der Vertretung des gesamten Meinungsspektrums eine bedeutende Rolle. Zur möglichst umfassenden Abdeckung des vorhandenen Meinungsbildes wurde die mündliche Befragung über den Personenkreis der Parteipolitiker im engeren Sinne ausgedehnt. Interviewt wurden auch Exponenten der zuständigen Behördenstelle des Bundes sowie Verbandsvertreter und ein Sportjournalist.
Mit 22 «Sportpolitikern» (Vgl. Zusammenstellung 2) konnten zwischen anfangs April und 4. Juni 1982 Interviews realisiert werden. Der schriftlich vorgelegene Fragenkatalog erhielt durch die Unterteilung in 5 Blöcke folgende Struktur:

- Persönlicher Erfahrungshintergrund
- Partei und Sport
- Sportpolitische Grundsatzfragen
- Ansicht über aktuelle Vorstösse und Diskussionsfelder auf Bundesebene
- Abschlussfragen

Die Zeitdauer der unter unterschiedlichen äusseren Bedingungen zustande gekommenen Interviews schwankt zwischen 52 bis 93 Minuten. Die durchschnittlich beanspruchte reine Interviewdauer betrug 69 Minuten. Die Bestimmung der Parteivertreter erfolgte gemäss Angaben der Parteisekretariate, wobei versucht wurde, dem Proporzgedanken etwas Rechnung zu tragen. In einem zeitlich aufwendigen Verfahren mussten die Aussagen protokolliert und sodann analog der Programmauswertung anhand eines Antwortrasters ausgewertet werden. Als einzige weibliche Interviewperson konnte die Schaffhauser Ständerätin Frau Esther Bührer beigezogen werden. Dies scheint mir ein wichtiges Indiz dafür zu sein, dass auch der Bereich der Sportpolitik überwiegend vom «starken Geschlecht» dominiert wird.
Die Ergebnisse einzelner Fragen oder Fragenkomplexe wurden nach Möglichkeit nach partei- beziehungsweise interessenpolitischen Gesichtspunkten differenziert. Abgestützt auf *Tschaenis* Darstellung über den «Gesinnungsstammbaum der schweizerischen Parteien» *(1979, S. 23)*, wurde die Typisierung nach dem politisch nicht unbedenklichen und verschwommenen Links/Rechts-Schema gewagt.

Zusammenstellung 2: Namentliche Auflistung der befragten «Sportpolitiker», mit Partei-/Funk tionszugehörigkeit und deren Zuordnung zur sportpolitisch relevanten Auswertegruppe.

*«Bürgerliche»*

Marc Sieber, LPS, Grossrat BS
Rudolf Eichenberger, SVP-Kantonalpräsident AG
Adolf Ogi, SVP, Nationalrat BE
Karl Weber, FDP, Nationalrat SZ
Paul Wyss, FDP, Nationalrat BS
Hanspeter Fagagnini, CVP-Generalsekretär
Beda Humbel, CVP, Nationalrat AG
Hans Schoch, EVP-Generalsekretär
Walter Biel, LdU-Parteipräsident, Nationalrat ZH

*«Linke»*

Esther Bührer, SPS, Ständerätin SH
Helmut Hubacher, SPS-Parteipräsident, Nationalrat BS
Fritz Leuthy, SGB-Verbandssekretär
Daniel Vischer, POCH-Geschäftsleitung
Roger Dafflon, PdA, Nationalrat GE

*«Interessenvertreter»*

Albert Bründler, ETSK-Mitglied
Hans Möhr, ETSK-Präsident (seit November 1982: Präsident SLS)
Bernhard Stamm, ETSK-Mitglied, Regierungsrat SH
Guido Schilling, ETS-Vizedirektor (seit 1.3.83)
Kaspar Wolf, ETS-Direktor
Karl Glatthart (†), SLS-Präsident
Ferdinand Imesch, SLS-Direktor
Walter Lutz, Chefredaktor «Sport»

Eine zusammenfassende Darstellung aller Umfrageergebnisse und der vielen interessanten und pointierten Einzelmeinungen in Zitatform, lässt sich an dieser Stelle kaum erfüllen*.

* Der Autor hat noch einige Exemplare seiner Arbeit auf Lager. Preis Fr. 16.– (Selbstkosten).

Im folgenden sollen die Resultate einiger der interessantesten und aktuellsten Fragenkomplexe in knapper Form zusammengefasst werden.

## Der persönliche Erfahrungshintergrund

Das sportpolitische Engagement einer überwiegenden Mehrzahl aller «Sportpolitiker» kann auf aktive Erfahrungen oder persönliches Engagement als Funktionär im Bereich des Vereins- und Verbandssports zurückgeführt werden. Direkter und intensiver spielt der persönliche Erfahrungshintergrund bei den «Interessenvertretern» mit, wo 6 Befragte zudem hauptberuflich mit organisatorischen und politischen Belangen des Sports konfrontiert sind. Eine Ausbildung zum diplomierten Turn- und Sportlehrer – mit zusätzlichen Abschlüssen in anderen Fachbereichen – bildet der berufliche Hintergrund der «Interessenvertreter» Bründler, Imesch, Schilling und Wolf. Wenigstens 10 Befragte können auf Erfahrungen im Leistungssport zurückblicken und 5 Personen können als ehemalige Spitzensportler bezeichnet werden (Glatthard, Lutz, Vischer, Wolf, Wyss). Den eigenen Angaben zufolge betätigen sich 6 Interviewpartner kaum mehr oder nur noch unregelmässig freizeitsportlich. Auf ihr Parteibüchlein angesprochen, betonen Imesch, Lutz und Möhr ihre parteipolitische Unabhängigkeit. Alle 5 Parteimitglieder aus der Gruppe der «Interessenvertreter» sind der FDP zugehörig. Dieser beachtenswerte Umstand kann hier nicht genauer analysiert werden, dürfte jedoch tendenziell die Hypothese erhärten, dass die Sportbewegung beziehungsweise die Sportführung in der Schweiz unangefochten in bürgerlich-freisinnigen Händen liegt.

## Einordnung und Stellenwert des Sports

Indifferent und grösstenteils wenig fundiert begründen die meisten «Sportpolitiker» die gesellschaftspolitische Einordnung des Sports auf die konkrete Fragestellung:
«Wie und über welche Bereiche versucht Ihre Partei den Sport programmatisch einzuordnen?» Fünf Befragte möchten den Sport als eigenständigen Bereich *(Möhr, Wyss)*, beziehungsweise als «selbständigen Wert in dieser Gesellschaft» *(Hubacher)* verstanden wissen. Nach Imesch *(ähnlich Vischer und Schilling)* dürfen rein zweckgebundene Zielsetzungen zur Gesundheitsförderung, zur Steigerung der Arbeitskapazität oder zum Abhalten vom Alkoholismus nicht in den Vordergrund gestellt werden. Mittels Sport sollte eine sinnvolle Betätigung des Menschen als «kulturelles Anliegen» gefördert werden und als «sinnvolle Ergänzung zum sehr monotonen Arbeitsbereich» *(Leuthy)* in den Freizeitbereich eingebettet werden. Bründler, Dafflon, Lutz und Ogi betonen, dass Sport nicht losgelöst von Zusammenhängen mit anderen gesellschaftlichen Tätigkeiten betrachtet werden könne.
Präventivmedizinische und volksgesundheitliche Aspekte, Verbindungen und Einflüsse in den Bildungs- beziehungsweise Erziehungsbereich oder kulturelle Bezüge werden als relevante Bezugsfelder von der Mehrzahl der Befragten erwähnt.
Bezüglich der sich damals abzeichnenden Neuzuteilung des Sports zum Eidgenössischen Departement des Innern *(EDI)*, hielt die grosse Mehrheit der Befragten (17) den Zeitpunkt für gekommen und unterstützte persönlich diesen ordnungspolitischen Transfer (allerdings nicht immer vorbehaltlos!).
Der dem Sport allgemein zugemessene politische Stellenwert wird überwiegend als (zu) gering eingestuft, wobei keine Klarheit über die Ursachen dieser politischen Minderbewertung des gesellschaftlichen Phänomens Sport besteht.

## Zielsetzungen im/durch/beim Sport

Von sportpolitisch grundlegender Bedeutung ist die Frage nach den wesentlichen gesellschaftlichen Zielen, welche von politischer Seite mit dem vielfältigen Lebensbereich Sport anvisiert werden. Zur Auslotung dieses interessanten Aspektes wurde dem befragten Personenkreis, neben der offen gestellten Frage: «Welche umfassenden Ziele für die Allgemeinheit sollten im/durch/beim Sport angestrebt werden?», ein *vorformulierter Zielkatalog* mit 12 Zielformulierungen vorgelegt, welche in eine Rangreihe gebracht werden mussten *(Weichert, 1976, S. 229)*.
Eine stark geraffte Zusammenfassung dieser Gegenüberstellung ergibt folgendes Bild: In der politischen Alltagsargumentation (offene Fragestellung) stehen zweckdas heisst (partei-)politisch verwertbare Zielsetzungen der Gesundheit, Freizeitgestaltung und des Ausgleichs im Vordergrund. Vermehrt persönlichkeits-, erlebnisbezogene und soziale Zielsetzungen treten dagegen in den Vordergrund, wenn den Politikern Ziele für den Sport vorgegeben werden. Interessante Gewichtungsunterschiede können konstatiert werden, wenn die Zielprioritäten bezüglich der drei Auswertegruppen («Bürgerliche», «Linke», «Interessenvertreter») ausdifferenziert werden.

## Breitensport – Spitzensport

Nach den unterschiedlichen Zielsetzungen der gesellschaftlichen Bedeutung und der Förderungswürdigkeit des Breiten- beziehungsweise Spitzensports, erkundigte sich die Frage 11. Die grosse Mehrzahl der befragten «Sportpolitiker» kam in ihrer ersten Reaktion auf Wechselbeziehungen und gegenseitige Abhängigkeiten der beiden begrifflich gegenübergestellten Ausprägungsformen von Sport zu sprechen. Aufgrund der Antworten kann der den beiden Begriffen zuzuordnende Bedeutungsgehalt etwa folgendermassen abgegrenzt werden:

- Dem Bereich des Spitzensports werden jene Ausprägungsformen zugeordnet, welche wenigstens nationale Spitzenleistungen ermöglichen und denen durch ihren Schaueffekt eine ausgesprochene «Impulsgebe-Wirkung» (Bründler) zuerkannt wird.
- Dem Breitensport werden all jene Ausprägungsformen zugerechnet, welche organisiert im Verein oder unorganisiert als Freizeitsport ablaufen, wobei hier auch Formen von Leistungssport (individuelle Hochleistungen durch Leistungsvergleich auf verschiedenen Niveaus) integriert sind.

Die dem Spitzensport häufig zugeschriebene Lokomotivfunktion für den Breitensport, basierend auf der Pyramidenmodell-Vorstellung, wird mit Bezeichnungen wie «Impulsgebewirkung» *(Bründler)*, «Leuchtturm-Funktion» *(Lutz)*, «Animierfunktion» *(Vischer)* und «Schaufensterwirkung» *(Möhr)* erklärt. Von dieser Primärfunktion des vermuteten direkten Anreizes zur Sportausübung durch den Spitzensport wird auch dessen Förderungswürdigkeit abgeleitet. 14 Befragte sehen für den Staat und die öffentliche Hand einen mehr oder weniger grossen Schwerpunkt bei der Förderung des Breitensports, wobei eine «beschränkte» *(Eichenberger)*, «vernünftige» *(Fagagnini)* oder «indirekte» *(Humbel)* Spitzensportförderung durch den Staat ebenso postuliert wird. Für eine gleichmässige Förderung treten 7 «Sportpolitiker» ein. Einzig Lutz plädiert unverblümt für «eine Bevorzugung des Leistungssports auf der Bundesebene, wenn wir international im Leistungsvergleich mit den anderen Ländern einigermassen bestehen wollen».
Einzelne Vertreter aus den Auswertungsgruppen der «Linken» und der «Interessenvertreter» *(Möhr und Wolf)* analysieren das Verhältnis und die Wechselbeziehungen zwischen Breitensport und Spitzensport etwas nüchterner und kritischer als die Mehrzahl der übrigen «Sportpolitiker».
Die provozierendste, aber wichtige Bemerkung zur gesellschaftlichen Funktion des Spitzensports wird von Ständerätin Esther Bührer gemacht, die dem Spitzensport gar eine Negativ-Motivierung zuschreibt, indem dieser «zur Passivität, zum passiven Sportkonsum» verleite und insofern «einen schlechten Einfluss auf die Bevölkerung und nicht einen stimulierenden» ausübe.

> Politiker erleiden oft das gleiche Schicksal wie Pfarrer. Sie reden zu denen, die sowieso glauben, und diejenigen, die es eigentlich angeht, hören nicht zu. Josef Ertl

## Schulsport – Vereinssport

Uneinheitlich und gegensätzlich – offensichtlich stark von persönlichen Erfahrungen geprägt – präsentiert sich das Meinungsbild bezüglich des Befragungsbereiches «Schulsport – Vereinssport». Weitgehende Einigkeit besteht über den Pflichtcharakter des Sportunterrichts, während die Ansichten gespalten sind bezüglich einer Ausweitung des Sportfachangebotes im obligatorischen Schulsport und des Promotionscharakters der Sportnote. Grundsätzlich am Status quo festhalten möchten insgesamt 13 Interviewte, währenddem 9 «Sportpolitiker» die Sportbenotung zur Promotionsnote aufgewertet sehen möchten. Letztere Grundhaltung wird von 5 Befragten *(Eichenberger, Ogi, Wyss, Wolf, Imesch)* damit begründet, dass die postulierte beziehungsweise erwünschte Steigerung des Stellenwerts des Faches Sport, im Schulbereich wie im Alltag, nur über eine Aufwertung zum Promotionsfach erreicht werden könne.
Erstaunlich gross ist die Gruppe der «Sportpolitiker», welche an der bisherigen Lösung festhalten möchten. Als wesentlicher Grund für deren Haltung kristallisiert sich die Problematik einer gerechten Benotung heraus. Ebenso seien Freude und Mitmachen, im Sport wie auch im Singen, wichtigere Faktoren als die Leistung *(Leuthy)*, da sich der Promotionscharakter einer Sportnote zerstörerisch auf das Fach auswirken könnte *(Biel)*. Dafflon erachtet eine Benotung grundsätzlich für unangebracht, da viel eher ein «système d'encouragement» gefunden werden sollte, und «Turnen muss ja oder soll ja ein lustbetontes Fach sein» findet Frau Bührer.

## Sport – Arbeit – Zukunftstendenzen

Aspekte von Bezügen zwischen Sport und Arbeit sowie von gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen sind noch relativ wenig reflektiert und nur oberflächlich als relevante Problemfelder im Bewusstsein der Interviewten.
Der am häufigsten hergestellte Zusammenhang zwischen Sport und Arbeit betrifft kompensatorische Aspekte des Sports gegenüber dem Arbeitsbereich. «Sport ist sicher die ergänzende Betätigung zur Arbeit», um «allzu einseitige Bewegungen, die im Arbeitsprozess ausgeführt werden oder Haltungen, die durch eine bestimmte Arbeit aufgezwungen sind», zu lockern *(Weber, ähnlich Sieber, Biel)*. «Der Sport kann einen Ausgleich bieten zur sonst doch sehr monotonen Arbeit» *(Leuthy, ähnlich Sieber, Eichenberger, Möhr, Stamm)* oder gar, der Sport sei «Befreiung von der Arbeit» *(Lutz)*, sind Stichworte für die dem Sport abverlangten Kompensationsfunktionen, welche von insgesamt 11 «Sportpolitikern» genannt werden.
Eine ausgleichende Wirkung des Sports im zwischenmenschlich-sozialen Bereich wird von 4 Befragten angenommen. Diese funktionalen Bestimmungen des Sports zur Kompensation und zur Steigerung der Arbeitsleistung lösen bei 5 Befragten kritische oder vielmehr ablehnende Reaktionen aus. Als Gegner der Kompensationstheorie erklärt sich Schilling, während Vischer den Sport dem Bereich der Kultur zugehörig erklärt, wobei die Entfaltungsmöglichkeiten (hier im Sport) nicht einfach auf den Produktionsprozess ausgerichtet sein dürfen. Da Parteien als einzige Instanzen den Anspruch erheben, «Gesellschaft in ihrer Gesamtheit strukturieren und damit regieren zu können» *(Weichert, 1976, S. 11)*, dürfte es für den gesellschaftlichen Teilbereich *Sport* von Interesse sein, welche zukünftigen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen vermutet werden und wie diese nach Ansicht der befragten «Sportpolitiker» verändernd auf die gegenwärtige Sportwirklichkeit einwirken könnten.
Von den Interviewten werden im wesentlichen 3 Entwicklungstendenzen charakterisiert, die sich recht präzis mit folgenden Stichworten umschreiben lassen:

- Freizeitproblematik durch Arbeitszeitreduktionen.
- Dritte industrielle Revolution/Automatisation.
- Bewegungsarmut vor allem durch steigenden Mobilitätsgrad.

## Stellungnahmen zu konkreten, sportpolitisch aktuellen Vorstössen/Vorschlägen

Stichwortartig zusammengefasst ergibt sich folgendes Meinungsbild:

- Unterschiedliche Einschätzung und Beurteilung der Massnahmen beziehungsweise Konsequenzen betreffend die «Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen».
- Die Notwendigkeit der Verankerung eines «Sportartikels» in einer total revidierten Bundesverfassung wird von der Gruppe der direkt betroffenen «Interessenvertreter» stärker betont.
- Eine intensivierte staatliche Sportförderung wird von ungefähr zwei Dritteln der befragten «Sportpolitiker» grundsätzlich befürwortet. Über Form, Umfang, Bereiche und Zeitpunkt der Förderung existieren dagegen vielfältige Einzelforderungen.
- Eine vermehrte Sportförderung auf Kosten des eigentlichen Militärbudgets wird aus verschiedenen Gründen jedoch mehrheitlich mit Vehemenz abgelehnt.
- Abgelehnt wird auch die Bestrebung, welche die Aufhebung des Bundesobligatoriums im Lehrlingssport verlangt.
- Die Idee der Übernahme von Olympischen Spielen in die Schweiz stösst auf geteilte Ansichten.

> Wenn ein Politiker stirbt, kommen viele zur Beerdigung nur deshalb, um sicher zu sein, dass man ihn wirklich begräbt. Georges Clemenceau

Von den interviewten Persönlichkeiten überwiegend positiv beurteilt wird die dieser Arbeit zugrunde liegende Absicht, den Sport zum Gegenstand von grundsätzlichen, politisch hinterfragenden und kritischen Überlegungen zu machen.

## Schlussbetrachtung

Das meiner Arbeit zugrunde liegende Konzept ermöglichte mir interessante Kontakte und intensive Diskussionen mit Persönlichkeiten, die in ihrer Position und durch ihr Engagement gewohnt sind, politisch zu denken und gesellschaftlich bedeutende Lebensbereiche wie auch alltägliche Dinge durch eine politische Brille zu betrachten. Und «Sport, ob er will oder nicht, hat immer etwas mit Politik zu tun» *(Weiss, 1984)*. Jeder Mensch, ob als Freizeit-, Vereins- oder Spitzensportler, ob als Sportlehrer oder Schüler, ob als Sportpolitiker oder als Zuschauer, ist ein politisch handelndes oder politisch sich verhaltendes Individuum.
Mit den in meiner Arbeit enthaltenen Aufzeichnungen hoffe ich, eine breitere Diskussion nachholen und in Gang setzen zu können, die in der Schweiz bis heute – 1968 hin oder her – nicht stattgefunden hat (im Gegensatz zur Bundesrepublik)! Meines Erachtens läuft der Sport in der Schweiz Gefahr, in verstärktem Masse einseitig vereinnahmt und gesellschaftspolitisch konservativen Zielen unterworfen zu werden. «Der Sport ist bei uns, wie weite Bereiche des Freizeitverhaltens, noch nicht in die Gesamtkultur integriert» *(Schiffer, 1978, S. 107)* aber «als Allerweltsheilmittel gegen Zivilisationsschäden» macht er gute Fortschritte.
Sportlehrer, Sportstudenten, Sportpolitiker, Sportdozenten, die ETS wie der SLS sind aufgerufen, öffentlich darüber nachzudenken! ■

**Literatur**

*Pieth,* Fritz: Sport in der Schweiz. Sein Weg in die Gegenwart. Olten, 1979.
*Schiffer,* Jürg: Soziologische Grundlagen, in: ETSK (Hrsg.): Turnen und Sport in der Schule, Bd. 1, Bern, 1978.
*Tschaeni,* Hans: Parteien, Programme, Parolen. Aarau, 1979.
*Weichert,* Willibald: Sportpolitik und Sportcurriculum. Ahrensburg, 1976.
*Weiss,* Wolfgang: 26. ICHPER-Welt-Kongress: Ein fragmentarischer Bericht, in: Magglingen 6/1984, S. 26 bis 27.

Anschrift des Autors:
Peter Egli, Stockarbergstrasse 119
8200 St. Gallen